

Ergebnis täglich
vermittelt mit Anzeigen
für Haus- und Werbung.

Abonnementspreis
monatlich 80 Pfg.
vierteljährlich 2.50 Pfg.
jährlich 9.00 Pfg.
per Anhalter, frei im Haus.
Durch die Post bezogen
1.05 Mk. exkl. Postgebühren.

Die Neue Welt!
(Unterhaltungsblatt)
durch die Post nicht legiti-
miert, kostet monatlich 10 Pfg.,
vierteljährlich 30 Pfg.

Stroph. Nr. 1047.
Kriegswegen-Kontroll-
Verwaltung Halle/Saale.

Sozialist

Infektionsgefahr
betragt für die Gesellschaften
besonders aber deren Mann
20 Pfennig.
Für annehmliche Anzeigen
30 Pfennig.
Im rezeptionsfähigen Falle
kann die Rate 75 Pfennig
betragen.

Infekte
für die fällige Baums
müssen teilweise die vor-
mittags halb 10 Uhr in der
Expedition abgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eichsberg
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Gesteigerte Ausbeutung.

Die gewaltige volkswirtschaftliche Entwicklung des Deutschen Reiches wird wohl durch nichts deutlicher gekennzeichnet, als durch einige Zahlen über den Bergwerksbetrieb, von dessen Erzeugnissen nicht nur die hauptsächlichsten übrigen Industrien, sondern infolge ihres Bedarfs an Kalkstein auch die landwirtschaftlichen Betriebe vielfach abhängen. Immer fest steht, daß die Bergwerksproduktion nach Amerika und dem britischen Inselreich erst an dritter Stelle noch bleibt es heute namentlich in der Kohlenförderung nur wenig hinter England zurück. Vergleichen wir die 25jährige Entwicklung zwischen 1884 und 1908, dem letzten Jahr, wofür umfassende Zahlen vorliegen, so ergibt sich, daß in dieser Zeit der gesamte Verkaufswert aller deutschen Bergwerkszeugnisse am Ort ihrer Produktion von 488 272 000 Mfl. auf 1 970 768 000 Mfl. also auf nicht ganz zwei Milliarden Mark gestiegen ist. Währen sich innerhalb 25 Jahren der Wert der bergbau-lichen Erzeugnisse mehr als verdreifacht. Weit geringer ist im Verhältnis die Zahl der Bergarbeiter in dieser Zeit im Deutsches Bergbau, nämlich von 340 750 auf 587 035 Personen. Das heißt, daß ein Bergmann heute fast doppelt so viel auszugeben fördert, als im Jahre 1884. Während der Wert der Produktion und die Arbeiterzahl gewaltig gewachsen sind, ist entsprechend der kapitalistischen Konzentration die Zahl der betriebenen Werke von 2401 auf 1892 zurückgegangen.

Wohl man ins einzelne, so nimmt die Kohlenproduktion in dem deutschen Bergwerksbetrieb selbstverständlich die erste Stelle ein. Der Wert der zutage geförderten Steinkohle stellte sich 1884 auf 288 790 000 Mfl., 1908 hingegen auf 1 521 887 000 Mfl., er ist also um mehr als das Fünffache gestiegen, wogegen die Zahl der Arbeiter von 314 298 auf 600 001 in die Höhe gegangen ist. Die Zahl der Betriebe ging von 467 auf 814 zurück. Sehr stark ist auch die Braunkohlenproduktion in die Höhe gegangen; 1884 stellte sich der Wert ihrer Produkte auf 32 575 000 Mfl., 1908 auf 180 920 000 Mfl.

Die Vermehrung der deutschen Kohlenproduktion ist aber relativ gering im Vergleich mit der der Produktion von Kalisalz, in welcher Deutschland bekanntlich ein Monopol besitzt. Im Jahre 1884 stellte sich der Gesamtwert der Produktion hierin auf 10 445 000 Mfl., 1908 auf 71 078 000 Mfl. Hier vermehrte sich die Zahl der Hauptbetriebe binnen 25 Jahren von 6 auf 88, die Zahl der Arbeiter von 3552 auf 22 408.

Etwas bedenklich hat sich binnen 25 Jahren die Produktion von Steintalg; der Wert des Produktes stellte sich 1884 auf 1 940 000 Mfl., 1908 auf 6 000 000 Mfl. Die Förderung von Eisenerzen ist in den letzten 25 Jahren um das 2 1/2-fache gestiegen. Im Jahre 1884 stellte sich der Gesamtwert der Förderung auf 87 543 000 Mfl., im Jahre 1908 auf 99 527 000 Mfl. Infolge der wirtschaftlichen Krise hat die Produktion gegenüber dem Vorjahre erheblich nachgelassen, der Wert des Produktes belief sich 1907 auf 119 186 000 Mfl.

Bedenklich hat sich der Wert der zutage geförderten Zink-erze; er stellte sich 1884 auf 7 519 000 Mfl., 1908 auf 24 968 000 Mfl.

Neben den hier genannten Erzen gibt es andere, bei denen die Förderung stark geblieben, oder gar zurückgegangen ist. An Kupfererzen wurde 1884 für 18 147 000 Mfl. gefördert, 1908 für 25 368 000 Mfl. Der Wert der in Deutschland geförderten Bleierze stellte sich 1884 auf 15 740 000 Mfl., 1908 auf 15 038 Mfl. Die Produktion von Gold- und Silbererzen ging von 1884 bis 1908 ganz bedeutend zurück; damals hatten die zutage geförderten Erze einen Wert von 4 819 000 Mfl., während er jetzt nur 862 000 Mfl. beträgt.

Besonders ist es, daß, wie im Kohlenbergbau und im Salzbergbau das Verhältnis der Zahl der beschäftigten Arbeiter zu dem Wert des geförderten Produktes sich auch in den übrigen Bergwerksbetrieben durchaus geändert hat. Im Eisenbergbau, wo, wie oben bemerkt, die Zahl der Betriebe binnen 25 Jahren von 42 auf 18 zurückging, nahm die Zahl der Arbeiter nur von 38 914 auf 45 902 zu, im Zinkbergbau von 12 790 auf 16 280, im Kupferbergbau von 15 288 auf 17 393. Die Zahl der im Blei-erzbergbau beschäftigten Arbeiter ging, trotzdem Quantum und Wert des Produktes sich auf alter Höhe hielt, von 17 514 auf 9090, im Silber- und Goldbergbau gar von 6475 auf 1518 zurück.

Hebend in Bergwerksbetriebe werden also in der Gegenwart an die 2-fachungsfähigkeit der Arbeiter viel härtere Ansprüche gestellt, als vor einem Vierteljahrhundert. Die Folge der erhöhten Ausnutzung gibt sich in der Vermehrung der Betriebsunfälle kund. Auf 1000 Bergarbeiter kamen 1887 71.2, 1907 hingegen 126.2 Unfälle; davon waren schwerer und tödlich 1887 8.30, 1907 jedoch 15.53. Eine Anerkennung dafür, daß sie unter beträchtlich erhöhter Lebensgefahr und bei verhältnismäßig niedriger Entlohnung zutage weit höhere Werte schaffen, als vor einem Jahrzehnt, verdient eine Art Dank für diese gewaltige Vermehrung des Nationalreichtums haben die Arbeiter voriges Jahr von dem preussischen Minister Dr. Delbrück empfangen. Als die Parteien der Rechten im Abgeordnetenhaus am 17. Februar 1909 eine der hier nicht seltenen Gelegenheiten gegen die sozialdemokratisch infingierte Arbeiterchaft veranstalteten hatten, sprach der inzwischen zum Staatssekretär vorgedrückte Landesminister den Konventionen mit der Behauptung bei,

daß mit dem Steigen der Höhe die Arbeitsleistungen zurückgegangen seien! In dieser durch die vorhin mitgeteilten Zahlen zur Genüge illustrierten Behauptung gibt sich die „Arbeiterfreundlichkeit“ der preussischen Regierung mit beherrschender Schärfe zu erkennen.

Wirklichen Arbeiterchutz und die Würdigung für eine menschenwürdige, gleichberechtigte und nach jeder Richtung reichhaltige Existenz können die Bergarbeiter nur von der Bergwerksführung der Eruben, das heißt vom Sozialismus erwarten.

Gegen den agrarischen Terror.

Der Hansabund und die liberale Agitation auf dem Lande haben neuerdings — wie die Sozialdemokratie seit jeher — unter der brutalen Verfolgungsjagd der im Bunde der Landwirte organisierten Grundbesitzer und ihres beamteten Anspruchs schwer zu leiden. Es ist nicht zu erwarten, daß der Hansabund durch die Unterstützung eines pommerischen Landbesitzers durch die Verstoßung des Bundes der Landwirte gestärkt werden, seinen bereits erklärten Beitritt zum Hansabund wieder rückgängig zu machen. Infolge dieses Falles und ähnlicher Vorkommnisse hat der Hansabund einen geharnischten Aufruf „gegen das staatsgefährliche und terroristische Treiben des Bundes der Landwirte“ erlassen, der durch seine Vorklärungen „in frivoler und verantwortungsloser Weise“ den sozialen Frieden vereint.

Der Hansabund hat seinen Mitgliedern, auf dem Wege des Zwangs, unter Verletzung von § 828 B. G., gegen die „Zwangs- und Gewaltpolitik“ des Bundes der Landwirte vorgegangen und legt überdies eine Verurteilung des Strafrechts an, die gegen das Treiben der Agrarterroristen ausgesprochen soll. Wie fürchten, daß mit dieser Verurteilung gegen diesen mißlichen Terror der obersten Nachhaken nichts anrichten sein wird, sondern daß dabei höchstens Zwangsmaßnahmen gegen — Arbeiter herauskommen würden, die für staatsbürgerliche Freiheit und bessere Lebensbedingungen kämpfen.

Die Deutsche Tageszeitung, das Organ des Bundes der Landwirte, liefert in seiner Antwort auf die Anfrage des Hansabundes ein bisher völlig unerreichtes Muster publizistischer Dummheit und Schamlosigkeit. Das Wort des Herrn Dertel bringt es fertig, in einem Atem zu leugnen und zugleich zum schärfsten Vorwort weiterzugeben. Nachdem es scheinbar berichtet hat, der Vorwort ist „grundständig“ zu verstehen — was ihm für Herrn Dertels „Grundfrage“ — fährt es nämlich logisch fort:

Landbesitzer kann man es keinem Landwirt verdenken, wenn er die Geschäftsleute, die für seine Interessen ein gewisses Verhältnis haben, und wenn er auf der anderen Seite die Geschäftsleute wehlet, die ihn von oben herab ansehen oder politisch bekämpfen. Niemand kann es insbesondere einem Mitgliede des Bundes der Landwirte verdenken, wenn er mit Mitgliedern des Hansabundes nichts zu tun haben will, des Hansabundes, der ja bekanntlich und auslandbenachteiligt gegründet worden ist, um den Bund der Landwirte zu bekämpfen.

Was hier proklamiert wird, ist nichts anderes als der wirtschaftliche Terrorismus in seiner schärfsten Form. Das offizielle Organ des Bundes der Landwirte ruft seinen Mitgliedern zu: „Wehlet die Geschäftsleute, die den Bund der Landwirte bekämpfen, ist alle geschäftlichen Beziehungen zu Mitgliedern generischer Organisationen!“ Von da bis zur Verhöhnung von Geschäftsleuten, die sich weigern, dem Bunde der Landwirte beizutreten, ist nur noch ein kleiner Schritt, und auch der ist schon längst gemacht worden, wie aus der Erklärung des Hansabundes hervorgeht, in der es heißt:

Bei der Auslegung des § 826 B. G. exemplifizieren zahlreiche Kommentare zum bürgerlichen Recht auf den Fall, daß ein Agitator des Bundes der Landwirte die Bevölkerung eines ländlichen Bezirks zum Beitritt einer Genossenschaft auffordert, deren Mitglieder dem Bunde beizutreten sich weigerte.

Als die Berliner Genossen bei der letzten Landtagswahl berechtigte und unvermeidliche Proteste gegen den schamlosen Terrorismus des öffentlichen Klassenhaßes äußerten, mit dem Erfolg, daß das ganze torvante System der öffentlichen Abstimmung über den Haufen gerieten, wurde, wie groß war das das „moralische“ Entsetzen der biederen Herren von der Rechten! Die Worte „Komm. Ag.“ prägte damals das schone Wort vom „sozialen Klassenhaß“. Die Sozialdemokratie, welche nicht nur das Regierungsverhalten, das sich neulich so bitter über Stoffmangel beklagte, die Gelegenheit wahr, nun auch mit mehr Berechtigung gegen das Mannbildentum der agrarischen Genossenschaftler aufzutreten? Sie werden sich wohl hüten, die Herren Genossen und „Wahlmann-Offiziere!“ Denn sie sind mit allen Waffen gewappnet und wohlbewehrt in der ebenen Aufsicht. Wägen zu sehen und Kamele zu schlendern! Sie wissen, daß das ganze preussische Regierungsverhalten und Herrschaftssystem nichts weiter ist als der vollendete Terrorismus, die brutale Bergewaltigung der Mehrheit durch die Minderheit der Besitzenden, Privilegierten und Nachzügler.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 3. August 1910.

Die Grenzen auf!

In der freikämpfigen Presse wird eine Unterbrechung wiederzuerkennen, die der Vorsitzende der Berliner Fleischgewerkschaft mit einem Mitarbeiter dieser Zeitungen hatte. In der Unterbrechung wird angeführt, daß in den nächsten Tagen die Fleischpreise um 10-15 Prozent steigen werden. Die Einkaufspreise der Fleischer seien demnach hoch, daß Hunderte von kleinen Fleischermeistern in Berlin ruiniert würden und ihre Geschäfte auflösen oder den Konturs beantragen müßten. Die Ursachen dieser enormen Steigerung erkläre der Sachverständige darin, daß ausländisches Vieh überhaupt nicht oder nur unter sehr erschwerten Umständen nach Deutschland eingeführt werden kann. 95 Prozent des zum Verkauf gelangenden Viehes sei nicht einmal schlagfertig; es fei kein Saft und keine Kraft im Fleisch, künstlich aufgeschwemmt, ohne Kraft und Kern. Daß die Grenze wegen Seuchengefahr nicht geöffnet werden könne, fei einfach nicht wahr. Das Vieh aus Österreich oder Schweden fei mindestens nicht weniger gesund, als das deutsche. Man möge sich nur den prächtigen Viehbestand in Österreich und in Schweden selbst einmal ansehen. Das deutsche Vieh könne gar nicht ausreichen, weil es von den Großgrundbesitzern verkauft werde, sobald es einigermaßen transportfähig fei. Bei den Wägen, bei der Regierung eine Bestätigung der Grenzsperrung zu erlangen, fei die Berliner Fleischgewerkschaft bereits abgesehen entschieden worden.

Das fei selbstverständlich. Die preussische Regierung fei doch weiter nichts als die Geschäftsführung der Großgrundbesitzer.

Wassermanns Wahl.

Die Neue Westfälische Landeszeitung in Münster fei hat von zuverlässiger Seite erfahren, daß Wassermann fei bei den nächsten Reichstagswahlen im 12. badischen Wahlkreis Heidelberg-Wehrheim als Kandidat für die Sozialdemokratie aufgestellt werden. Bei der gegenwärtigen politischen Situation fei das natürlich schon aus eigener Kraft, aber selbst, wenn es zu einer Stichwahl kommt, ist anzunehmen, daß das dann ausfallende Zentrum aus Hoshheit Herrn Wassermann den Weg nach Berlin verlegt.

1907 erhielten Stimmen: Nationalliberal 11 900, Zentrum (das mit den Konfessionellen zusammenging) 8400, Sozialdemokratie 6700. Kein Zweifel, daß die Nationalliberalen große Verluste erleiden und die Sozialdemokraten großen Stimmenzuwachs müßten werden. Vielleicht wird Wassermann sogar gleich aus der Stichwahl gedrängt, so daß sich im zweiten Wahlgange die Sozialdemokratie mit dem Zentrum und Konfessionellen müßte. Jedenfalls, ein sicherer nationalliberaler Wahlkreis fei das nicht.

Professor Schmöller über die preussische Wahlreform.

Im neuesten Heft der Schmöllerschen Jahrbücher schreibt der Herausgeber, Professor Schmöller, Mitglied des preussischen Herrenhauses, über die Notwendigkeit einer preussischen Wahlreform. Wehmann Holtweg werde und müsse den Versuch einer Reform wiederholen:

„Warum? Weil Preußen als Staat mit dem reaktionären Wahlrechte Europas, mit dem Wahlrechte, wobei nur 22 v. H. der Wähler zur Wahlurne zu bringen fei, in der Dauer die größte politische Gefahr läuft. Jede Verfassung braucht die Zustimmung, die innere Teilnahme der großen Mehrheit des Volkes. Kein Reich der Krone, der Regierung fei auf die Dauer haltbar, wenn nicht der größte Teil der Bürger innerlich mit Herz und Geist auf ihre Seite fei. Heber eine Augenblicksbeugung kann jede große und kluge Regierung Weir werden, keine aber kann dauernd der Zustimmung des Volkes der großen Mehrheit der Regierten entbehren. Die demokratische Strömung unserer Zeit mag zu einem erheblichen Teil übers Ziel schießen. Sie ist eine Macht, der man gewisse Konzeptionen machen muß, weil fei einen sehr berechtigten Kern hat. Das Dreiklassenwahlrecht fei 82 v. H. der Wähler in die dritte Klasse und erklärt fei fei für eine quantitative Möglichkeit. Die politische Bildung bleibt damit zurück. Ein Teil der Bürger verfallt in politischen Stumpfheit, ein anderer hält sich für wehrlos, wird extremen Parteien zugeworfen. Das preussische Mannheimerrecht fei nicht so sehr weit von dem französischen Wahlrecht ab, als 1830 und 1840 zu Revolutionen führte und ebenso wenig dem englischen, das 1832, 1867 etc. zu den großen Wahlreformen führte. Wer diese große historische politische Aufgabe versteht, fei blind. Wer an verantwortlicher Stelle verhandelt, das heutige preussische Wahlrecht fei sehr gut.“

macht sich mitverantwortlich für künftige große Katastrophen.

Schmoller will nicht das Reichstagswahlrecht auf Preußen übertragen, aber er fordert direkte und geheime Stimmabgabe. Er glaubt, Verharmung Solweg müsse mit einer neuen Verleugung, die wahrscheinlich weiter gehen werde als die letzte. Wenn Verharmung Solweg freitlich nicht dem entflohenen Rute an die Aufgabe heranträte, eventl. auch gegen die Konserwativen, wie einst Bismarck zu handeln, so überlässe er besser die Aufgabe einem neuen Ministerpräsidenten. . .

Der letzte Schauer des Liberalismus.

In einer Betrachtung über den Wahlsieg in Mannsfall sagt die Königlich Volkszeitung in ihrer Morgenausgabe vom Dienstag:

Die Radikalen eröffnen die beherrschenden Verhältnisse, wenn das so weiter geht, hat der Liberalismus die ganz begründete Aussicht, bei den nächsten Reichstagswahlen vollständig in die Pflanze gebauen zu werden. Man stelle sich einmal vor, daß nur 3 oder 4 Nationalliberale und Fortschrittler in die rote Flut eindringen, um im nächsten Reichstage den „Gesamtliberalismus“ zu betreten! . . . Die jüngeren unserer Leute werden die Zeit noch erleben, wo es nur mehr reize große Parteien geben wird: Zentrum, Konserwativen und Sozialdemokraten. Es liegt in der Natur des Liberalismus, daß er zuletzt zwischen diesen Rüststeinen zerrieben wird, denn er stellt nach mehrfacher Richtung eine Qualität dar und unterliegt deshalb dem Einfluß der entscheideneren Parteien.“

Das ist recht hübsch gesagt; nur verzagt das führende Zentrumorgan hinzuweisen, daß auch das Zentrum einmal gerührt werden wird. Seine Arbeiter bleiben nicht ewig dumm und seine beherrschenden Klassen sind heute schon konfessiv. Die Zukunft wird also schließlich einmal gegen: Konservative Reaktion rechts, Sozialdemokratie links. (Der schwarzeblau-Weiße ist ein hübsches Beispiel dafür!) Dann beginnen die Entscheidungskämpfe.

Gefährliche Kriegspolitiker.

Abhänglich wena Wilhelm II. von der Nordlandreise zurückkehrt, macht er in Simeinaden Station und dann werden von den Maschinenbauern Schachschiffungen in seiner Gegenwart abgehalten. Das diesmal ist das gefundene und Wilhelm hat sich als fleischliche Juristenrechtler mit diesen Lehungen dadurch zu erkennen gegeben, daß er einige Zugend-Orden an die beteiligten Militärs verliehen hat. Nicht so viel Vergnügen wird das reisende Publikum an dieser Schachschifferei finden, denn als Montag vormittag der von Simeinaden kommende Dampfer Dampfer der Simeinadenhafenbestimmung kommende Granate Nr. 200 Meter vor dem Bug des Dampfers ein und trieberte im Wasser, so daß eine mächtige Wasserleiste aufstieg. Dem Dampfer war die Erlaubnis zum Einlaufen während des Schießens erteilt worden. Das Schießen wurde aber trotz Verbotens des großen Dampfers nicht eingestellt. Der Passagiere bemächtigt sich die große Kurze gumm. Es soll eine Unternehmung der Ansperrigkeit eingeleitet worden sein, aber bei der Stellung, die der Militärismus bei uns einnimmt, kommt natürlich dabei nichts heraus . . .

Die Güter des Rechts bei der Arbeit.

Am 28. August finden im Nachberegion auf einem großen Teil der Boden die Wahlen zu den Sicherheitsmännern statt. Um zu den Wahlen Stellung zu nehmen und die Kandidaturen aufzustellen, hatte der Betriebsleiter des „alten“ Verbandes für den 31. Juli für die Jede Preußen I und Gneisenau Mitgliedervereinsammlung einberufen. Zu diesen Versammlungen hatten, laut Einladungsetzeln, nur Mitglieder des „alten“ Verbandes, soweit sie auf den genannten Boden arbeiteten, Zutritt. Er handelte sich also um geschlossene Versammlungen; der Einberufer hatte es deshalb auch unterlassen, der Polizeibehörde hiervon Mitteilung zu machen.

Beim aber war die eine Versammlung eröffnet, fanden sich auch zwei Beamte der Polizeibehörde des Amtes D e r e n e ein, um die Lieberwächung zu übernehmen. Genosse Müller erklärte den Polizisten, daß es sich erweise um eine Mitglieder-versammlung und zweitens um die Interessen einer engeren

Verständnis zur Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen — handelt. Somit ist die Versammlung nicht anordnungslos und könne er auch keine Lieberwächung haben. Er forderte die Beamten auf, den Saal zu verlassen. Das geschah aber nicht, vielmehr lösten sich die Schulleute die Verammlung auf. Der Beamte Nr. 4, ein Schüler der „Dortmunder“ Polizeischule, machte noch aufmerksam, falls das Verlassen des Saales nicht schnell genug erfolgte, sie (die Beamten) von der Waffe Gebrauch machen würden. Ein alter Bergmann war während des „Auftritts“ nicht im Saale. Als er zurück kam, wollte er sich an seinen Platz begeben. Sofort sprang Nr. 4 hinzu und forderte ihn auf, den Saal zu verlassen. Dieser Aufforderung gab bescheidene Nr. aber auch noch den „nötigen Nachdruck“, so daß der besagte Mann einige Meter in den Saal hineinfiel.

Gegen den Beamten ist ein Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt worden. Außerdem ist Beschwerde gegen das Vorgehen bei der vorgelegten Schärde erhoben.

Agarier und Beamte.

Es ist noch in aller Erinnerung, daß der pfälzische Oelonomieamt Schmidt feinerzeit im Wahlkampf in Friedberg-Wüdingen den Beamten vorgeworfen, daß sie Koteletts freuen wollen, „so groß wie die Abtrittecke“. Jetzt berichten die jungliberalen Blätter aus Hesse, daß ein anderer Agarier, der Vertreter des Bundes der Landwirte in Reichelsheim im Ortshaus in ähnlicher Weise gegen die Beamten ausgesprochen hat. In einer Versammlung der Wähler führte er aus:

„Die Beamten schaffen nichts und laufen mit der Rinte auf dem Buckel herum. Wenn der Beamte Montag morgens seinen Rauch ausgeföhlet hat, hat sich der Bauer schon längst müde geschlafen. Für eine Beamtenwitwe sind 600 Mark viel zu viel; die Bauerwitwen bekommen auch keine Pension.“

Wenn die Agarier so weiter agitieren, werden sie bei den nächsten Wahlen recht viele und begehrte Beamtenstimmen einheimfen.

Deutsches Reich.

— Flotte Flottenpolitik. Die Politik der Regierung, der Türkei deutsche Kriegsschiffe zu verkaufen, um dafür neue und viel kostspieligere bauen zu lassen, findet ihre Bewunderer. Der sogenannte Marinelaubverdrängende der Deutschen Tageszeitung, Graf Reventlow, bemüht sich, nachzuweisen, daß die zum Verkauf an die Türkei bereit gestellten Schiffe für Deutschland nicht mehr zu gebrauchen seien. Nach seiner Darstellung waren diese Schiffe seit längerer Zeit nicht mehr geeignet, ein brauchbares Glied der deutschen Flotte zu bilden, ja nicht einmal mehr zu Ausbuddungswecken im Frieden.

Wenn es zutreffend wäre, dann wären diese Schiffe alte Schiffe, die höchstens noch einen Wert als Material haben könnten. Die Türkei würde sich natürlich auch hüten, veraltete, schwimmende Gänge“ zu kaufen. Um nur aber Herrn v. Tirpitz das Gesicht nicht zu verderben, weist derselbe „Marinelaubverdrängende“ nach, daß diese Schiffe für die Türkei einen ganz enormen Gewinn bedeuten. Die Anpreisung ist in geradezu blühenden Farben gehalten. So wird behauptet, daß eines dieser Schiffe sei mit jedem der im Schwarzen Meer besindlichen russischen Panzerfahrzeuge aufnehmen könne. Wobei man dann allerdings nicht begreifen kann, weshalb nun diese Schiffe für Deutschland in der Tat völlig unbrauchbar sein sollen.

Inzwischen wird gemeutelt, daß der russische Ministerrat den Ankauf der beiden Schiffe beschlossen hat.

— Breußen wird helfen! In der streuzzeitung erörtert ein Mitarbeiter den demokratischen Zug in Süddeutschland, um dann zu behaupten, man verlasse sich im Süden doch darauf:

„Breußen wird schon dafür sorgen, daß im Reiche die Waage nicht in den Himmel wackeln. Und wenn im Lande (in den süddeutschen Staaten) der Karren durch die Kunde seiner Lenker festgehalten ist, dann wird der große Feder so daß kommen und wieder helfen.“ Vorausgesetzt immer, daß er inzwischen nicht selber von den sozialistischen Schwaben ersonden ergriffen ist. Und dafür müssen wir Breußen selbst sorgen. „In dem Kampf hilft uns gewiß keiner.“

— Mio: Polizisten und Soldaten, haltet eure Säbel und Bajonette fest!

— Die russischen Freischützer. Der Breslauer (Oberstleutnant) fand die triegerische Unternehmung über die im vorigen Jahre erfolgte Besichtigung des deutschen Ballons Schubi durch russische Grenzpolisten statt. Bei bereits im Vorjahre, so hat auch diesmal die Unternehmung einwandfrei die Aufgabe ergeben, daß der Schubi beschnitten worden ist, als er sich noch auf preuchischem Gebiete befand.

Durch die Spioneheliker der deutschen Regierung vor Ausland werden solche Freischützer geradzuz geizigt.

— Bevormundung der Eisenbahner. Wie aus Dresden gemeldet wird, unterlagte die Generaldirektion der sächsischen Eisenbahnen dem Verbot, bei Zerrisse der Entlastung nach das Rollen der Berliner „Gesellschaft“ nach auf und Eisenbahn, Wäskendematrat, seien, seien die Gift für die Eisenbahn. Immer schneidig und so . . .

Oesterreich-Ungarn.

Nationalitäten-Wahlkämpfe.

Gablonz, 8. August. Im Zannwald der Gablonz wurden mehrere Deutsche aus Nationalität eingeholt von Tscheden überfallen und durch Messerschläge schwer verwundet.

Frankreich.

Ergebnisse der französischen Generalkontraktwahlen.

Das Ministerium des Innern veröffentlicht auf Grund der Ergebnisse bei den Hauptwahlen und Stichwahlen eine Zusammenstellung der Generalkontraktwahlen. Danach sind gewählt 210 Konservative und Nationalisten, Verlust 40 Mandate, 139 Progressisten, Verlust 24, Linkspostulanten 331, Gewinn 19, Radikale und sozialistische Radikale 658, Gewinn 28, Republikanische Republikaner 28, Gewinn 12, gemigte Sozialisten 66, Gewinn 21, ferner 1 Revolutionär. Drei Resultate stehen noch aus.

Holland.

Wirklungen eines Kaiserbesites.

Die Wirklungen des Kaiserbesites in Holland, in dem eine stärkere Marinebewaffnung für Holland verlangt wurde, liegen nun dem holländischen Volk vor in Gestalt von Forderungen über 12 Millionen Gulden jährlich, insgesamt 40 Millionen Gulden, die zum Ausbau der Küstenbefestigungen der Marine, u. a. verlangt werden. Das holländische Volk wird von dieser Anregung durch den preussischen militärischen Geist nicht übermäßig entzückt sein.

Italien.

Wahlkreis in Rom.

Bei der in Rom ausgeföhnten Stichwahl wurde unser Genosse Camparozzi mit 1475 gegen 1250 Stimmen gewählt. Die Wahl wurde mit großem Jubel aufgenommen und die Arbeiter feierten den Sieg durch eine große Demonstration.

Blutige Szenen der Ordnungshelden.

In Foggia fand ein sozialdemokratisches Wahl-Meeting statt, welches auf recht tragische Weise endete. Während verschiedene Redner das Wort ergriffen, um die Verwaltung der bisherigen Behörden scharf zu kritisieren, stürzten plötzlich drei Personen der bisherigen Verwaltung mit vorgehaltenen Revolver in den Saal und drangen auf die Redner ein. Sie gaben eine Unzahl Schüsse auf die Spracheren ab, diese waren vor Erregung starr und leisteten zunächst keinen Widerstand. Einen der Redner, ein hoher Eisenbahnbeamter, der eben seine Ansprache beendete, und die Tribüne verlassen wollte, erzielte einen Schuß in den Kopf und brach sofort tot zusammen. Drei andere wurden schwer verletzt, vier leichter. Die Polizeigenossen, welche sich am Eingang des Saales befanden, verhielten nach vergeblicher Gegenwehr die Eindringlinge, die von der Polizei gegen die Wut der Versammlungsteilnehmer geschickt wurden mußten, da diese sie lynchen wollten.

Rußland.

Wie die deutsche Regierung ihre Bürger schützt.

Wie wir feinerzeit berichteten, wurden in Zefaterinebar (Subanegien) der deutsche Reichsangehörige Teun und seine Gemahlin, Frau v. Hagen, in der Nacht zum 16. Mai 1908 von betrunknen Russen in e r m o d e t. Es wurde festgenommen, daß die Ermordung auf Befehl des Polizeikommissars Wolowa stattfand, der die Polizistenherde kommandierte. Obgleich in der Presse Särm geäußert wurde,

Im Dunkel. (Nachtr. verb. Erzählung von Gustav Janson.)

Lieberwächung aus dem Schweißbiden von A. Lütjohann.

„Ja gewiß,“ dachte der Baron, der ein früherer Anhänger der Friedensbewegung war, „dieser junge Ingenieur mit den kalten Augen und dem schroffen Wesen hat recht. Falls die Oberhaupter und Leiter der verschiedenen Staaten wirklich im vollen Ernst den Frieden wollen, werden sie vor allen Dingen ihre Kräfte auf ein vollständiges Verleugern langzuziehen. Besonders sollte das die Aufgabe der Heineren und schwächeren Staaten sein. Ein Krieg kann ihren Untergang bedeuten, kann ein kleines, aber in kultureller Hinsicht doch entwickeltes Volk in die Gewalt eines größeren geben, dessen Kulturniveau ein weit niedrigeres ist.“ Schon der Schicksalungstrieb müßte eine Nation auf ein vollständiges Verleugern langzuziehen. Besonders sollte das die Aufgabe der Heineren und schwächeren Staaten sein. Ein Krieg kann ihren Untergang bedeuten, kann ein kleines, aber in kultureller Hinsicht doch entwickeltes Volk in die Gewalt eines größeren geben, dessen Kulturniveau ein weit niedrigeres ist.“ Schon der Schicksalungstrieb müßte eine Nation auf ein vollständiges Verleugern langzuziehen.

Der Baron ließ seine Frage unbeantwortet. Er wußte ja, daß Millionen Gehirne über dasselbe Problem grubelten. Die allermeisten glaubten, die wahrheitliche Lösung gefunden zu haben, und verkindeten sie laut auf den Straßen und Marktplätzen. Alle konnten sie, alle wußten die Wahrheit. Das Verleugern und Verleugern war die einzige Schatzkammer, die sich nieberzubinden und einen Stein von der Straße aufzunehmen.

Der Baron war ihnen geblieben, als ob er duchtlich seiner Eingebung Folge leisten wollte. Gleich darauf ging er eilich weiter. „Wohin kam ihm dieser verlogene Gehirne? Er würde sich die Nägel abbrechen und die Finger zerbrechen und würde doch seinen einzigen Stein auf der gepflasterten Straße von der Stelle rücken können. Alle diese vielen launigen Steine sahen fest und sicher nebeneinander im Straßenpflaster. Ohne die nötigen Werkzeuge und viel Mühe und Arbeit ließ sich kein einziger vom Fleck heben.“

Als der Baron durch das Verleugern seines Gehirns ging, schüttelte er beratig mit dem Kopf, daß der Portier nur mit Mühe das Radchen verließ und daß sich selber meinte: Das war ein ausgelegnetes Willingsmaß.

Der Baron war beschämt, als er sein Zimmer betrat. Er zog das Radchen auf und sah hinaus. Die Flamme der Gaslaterne schrag gegenüber flackernd unruhig im Wind und warf ihren Schein auf eine Mauer, über die sich ein breiter Riß in einer niedrigen Blöcklein schlängelte; Langsam und Ende der

Linie verloren sich im Dunkel. Der Baron zog das Radchen heftig wieder nieder. Draußen prasselte der Regen gegen das Fenster und der Wind rüttelte an den Fensterrahmen.

Der Baron hatte eine unruhige Nacht. Weilsicht war das die Bekanlung, daß er am nächsten Vormittag den fordbalen Gruß des Direktors so gemessen erwiederte. Er hatte sich wieder nach der Grube hinausgedacht, daß eine Welle bringen im Kontur und guttun, daß die Welle in der Grube eintrüben, den eiernen Schuppen. „Wohles durchdringt, er wußte eine Stunde lang dies umgebte Gebiet, hoch allen Leuten aus, sprach mit seinem Menschen und schrie schließlich auf Fuß nach der Stadt um. Verraglich fragte er sich selbst:

„Was hatte ich eigentlich zu suchen?“

„Im Hotel machte er sich an die Bettungen. „Ich muß mir ein Urteil bilden,“ sagte er. „Um richtig und sicher zu gehen, schmitt er alle Artikel über die Katastrophe aus und ordnete sie in drei verschiedene Abteilungen. Die er mehrere Male durchsah. Aber außer einigen nebenlächlichen Meinungen lernte er nichts bei diesem geschäftlichen Lesen.“

Gegen Mittag war der Baron so müde und verstimmt, daß er sich eine Welle auf sein bequemes Sofa legte. Aber der Schlaf wollte nicht kommen, seine Gedanken ließen ihn keine Ruhe. Wie er sich wieder erhob, überkam ihn ein bestemmendes Gefühl von Unwohlsein und Unzufriedenheit.

Er entsandte sich damit, daß es ein ermpuls gewesen sei, der ihn hierher geführt hatte. Er wollte doch helfen, betreiben mit Rat und Tat. Vangium trat er ans Fenster und sah hinaus, während sich in seinem Gehirn die Gedanken jagten. Es waren ja die Gedanken, die ihm aber hatte, er einen davon losbrechen wollen. Der Gedanke war so lebhaft, daß er ihn schon allein besessen nicht wieder los werden konnte. Aber er war doch allzu geweselt und hatte seine torische Eingebung nicht in Sandlung umgertzt. Das hätte ja auch gegen die Ordnung verstoßen, und Ordnung muß sein. Vermutlich wäre auch bald ein Verleugern gekommen und hätte ihn arretiert, noch während er sich um den Stein mühte.

Er entzich sich vielen Grübeln und griff nach den Zeitungsausschnitten. Gewiß, er war hierher gekommen ohne ein festes Programm, hatte sich keine Stellung nicht richtig klar gemacht, aber nun war er einmal hier und er wollte er etwas leisten. Er hatte sich keine Gedanken geföhlt, aber nun war er allerdings nicht recht beurteilen konnte, aber soviel war sicher, er mußte alles daranelegen, um sie zu lösen. Dies Herumdüffeln mit sich selbst müßte ein Ende haben, das hinderte ihn nur am Arbeiten. Er sah auch ein, daß er gleich anfangs einen Fehler gemacht, als er sich die Grubenvermählung gewandt und wie ein neugieriger Junge nach diesem und jenem gefragt hatte. Mit dem jungen Ingenieur wollte er sich auch nicht weiter einlassen, der verzeuhte ja so lieblos die Gegenwart, aber auch nicht mit dem Kontochef, der so flammend vom Be-

stehenden keinen Verfall schenkte. Was gingen ihn die streitigen Meinungen anderer an. Sie würden ihn nur verwirren und den besten Willen, er wollte mit eigenen Augen sehen und wenn er hineinsehen gehen hatte, wollte er handeln. Das war seine Pflicht. Und die Erfüllung dieser Pflicht konnte ihm doch nicht allzu schwer werden. Er war ja doch ein wirklich gebildeter Mann, und hatte er nicht die fiderste Nachsicht in den Augen der Leute, die er zu helfen hatte, wenn er sie nicht

„Zwei Stunden später befand sich der Baron wieder draußen bei der Grube. Diesmal war er nicht über den sauber gehaltenen Plan vor dem Administrationsgebäude gekommen, sondern er wanderte von der Brücke aus den schwarzen Weg, der nach den Arbeiterwohnungen führte. Er betastete tapfer seinen Schermetzen und betrat eins der Häuser.“

Gerade vor ihm Intete eine Frau auf der Kreppe und schauerte. Sie bemerkte nicht, daß sich jemand in ihrer Nähe befand, obgleich sich der Baron mit einer Frage an sie wandte, die er einmal wiederholte. Schließlich öffnete sich eine Tür und ein krupperer Mannslopf sah hinaus.

„Sie kann nicht hören,“ erklärte er und musterte halb mißtraulich, halb verlegen den eleganten Besucher.

„Ach, ja.“ Der Baron wußte nicht, was er sagen sollte oder ob er überhaupt etwas sagen sollte.

„Der Mann gab ihm abends eine Tracht Prügel,“ sagte der Baron in der gleichen Richtung.

„Hinterher wurde sie krank.“

„Ach, ja,“ wiederholte der Baron und betradete die Frau. „Als sie wieder aufstehen konnte, war sie taub.“ setzte der Mann hinzu. „Er war natürlich betrunken. Ihr Mann, mein ich, hat sie in die Grube geschickt.“

„So?“ Ja, ich wollte eigentlich nichts Befordern.“ Der Baron griff an seinen Gürtel und ging schweigend wieder hinaus.

Der Mann sah ihn mit einem littenen Gesicht nach. Er gemerkte mit den Augen, nicht und brummte.

„Er mochte eigentlich nichts Befordern. . . Nein, natürlich nicht. . .“

Der Baron ging ein Stück weiter. Er sagte sich, daß er hier nichts anderes zu erwarten hatte als Krut, Schmutz und Not. Er wußte in voraus, daß es so war. Warum sollte er sich denn um den Inhalt dieses Glends quaden. Der Baron ging rascher und rascher, erleichtert auf, als er an den Eingang in der Planke kam. Da brinnen war es wohl auch schwarz und schmutzig, aber doch besser in Ordnung gehalten. Ja, dachte er, als ihn ein Polizist durch das Drehwerk hinein ließ, Ordnung muß sein. Das ist eine Saupfand. Er sah den Mann, der sich ihm näherte, und sah den Baron rubelos in dieser schwarzen Welt herum. Er ging dem Direktor und dem Kontorpersonal aus dem Wege, zu seinem Leidwesen konnte er aber nicht seinen eigenen Gedanken enttrinnen. (Fortsetzung folgt.)

Wurden die Wähler auf Verleht des General-Gouverneurs Babitsch nicht dem Gericht übergeben, sondern auf ihren Wollen zurückgehalten. Solowto avancierte sogar zum Schiften des Polizeimeisters und entfachte eine rege propagatorische Tätigkeit. Erst nachdem der Kriegszustand in Jasterinodar aufgehoben wurde, wurden die Wähler im Juli 1909 verhaftet und dem Gericht übergeben. Wie nun mitgeteilt wird, kommt der Prozeß erst am 23. August zur Verhandlung. Aber die Rinde russischer Gerichte gegenüber unformierten Wählern und Logombelben kennt zweifellos keinen Augenblick, welchen Ausgang der Prozeß nehmen wird.

Afrika.

Kampf zwischen Franzosen und Truppen des Sultans von Wadai.

Konstantinopel, 2. August. Wie die hiesigen Blätter melden, hat zwischen den französischen Truppen und den Truppen des Sultans von Wadai ein stundenlanger heftiger und sehr blutiger Kampf stattgefunden, wobei die letzteren 1000 Mann verloren haben und in der Richtung nach Darfur entflohen sein sollen. Eine andere Meldung besagt, daß der Sultan von Wadai, welcher seine Truppen mit zahlreichen Angehörigen verfeindeter Stämme verfehrt hat, die französischen Truppen plötzlich angegriffen habe. Die Franzosen hätten sich unter Jurisdiktion von 800 Toten zurückziehen müssen.

Perien.

Neue politische Worte.

Tesheran, 2. August. Gestern gegen Abend ist auf der belebtesten Straße ein politischer Mord verübt worden, wobei zwei persische Fikais getötet, ein Politist und eine Zivilperson verundet wurde. Die Mordtat ist wahrscheinlich ein Nachakt für die Ermordung Scheib Abdulkahs, da die Getöteten der Partei gehörten, welche Abdulkah ermorden ließ. Die Täter, welche gleichfalls Fikais waren, entlanken durch die Nacht aus der Stadt ins Gebirge. Die Lage ist seit den letzten Tagen kritisch, der Ausbruch von Unruhen wird befürchtet. Die Regierung trifft Vorkehrungen dagegen, um eine erneute Einmischung ausländischer Mächte zu verhindern.

Ueber Tesheran ist nach dem gestrigen Parlamentsbeschuß der Verleserungsstand verhängt worden, und zwar auf die Dauer von drei Monaten. Die Polizei beginnt mit der Entlassung.

Aus der Partei.

Ein sächsische Gewerkschaftsführer über den Disziplinbruch.

Eine interessante Verhandlung hat die Kreislonierung für den Wahlkreis 50 in Bayern. Unser heutiges Parteiblatt, die Oberfränkische Volkszeitung (Redakteur: Genosse Blumtritt), früher in Leipzig) hatte sofort den Disziplinbruch scharf beurteilt. Auf der Konferenz referierte Genosse Blumtritt über den Magdeburger Parteitag und legte als Zusammenfassung seiner Ausführungen folgende Resolution vor:

„Die Wahlkreis-Generalsammlung des Wahlkreises 50 in Bayern hat sich am 2. August in München abgehalten. Die Zustimmung zum Budget von der bairischen Landtagsfraktion begangenen Disziplinbruch muß entschieden, da dadurch die Einheit der Partei aufs schwerste gefährdet wird. Durch ihre Zustimmung hat die Fraktion nicht nur dem Klassenpaat ein Vertrauensvotum ausgestellt und dadurch das sozialistische Endziel preisgegeben, sondern sie hat auch durch ihre Teilnahme an hiesigen Kundgebungen den republikanischen Charakter der Partei verhöhnt und das demokratische Gefühl der Genossen verletzt. Die Versammlung ermachtet deshalb vom Parteitag in Magdeburg, daß er Maßnahmen trifft, die solche parteischädigenden Vorkommnisse ein für allemal unmöglich machen. Gleichzeitig muß der Parteitag ausdrücklich betonen, daß im Reichstag wie in den Landtagen nur das proletarische Klassenkampfpfingnis die Grundlage des Kampfes der sozialdemokratischen Vertreter bildet.“

In der Diskussion sprach auch der Reichstagskandidat des Wahlkreises 50, der Gen. Simon-Münzberg, Vorsitzender des Schuhmacherverbandes und bayerischer Landtagsabgeordneter. Er sagte u. a.:

Der Genosse Blumtritt hat es als einen Skandal bezeichnet, und ich kann auch kein anderes Wort hierfür finden. In einer Zeit, die zweifellos die günstigste für uns ist, wo die innere Einmütigkeit, die feste Geschlossenheit der Partei jedem Parteigenossen alles sein muß, diese Einmütigkeit sich alles andere unterordnen muß, in diesem Augenblick schaffen unsere Genossen in Baden eine Parteifrage, die nun auf dem Parteitag

nicht mehr eine Frage für oder gegen das Budget, sondern eine Frage der Disziplin ist. (Sehr richtig!) Was wir von jedem von Ihnen verlangen müssen, gelabte Beschüsse zu halten, das müssen wir um so mehr von den Genossen verlangen, die sich am letzten der Stelle befinden, die die Ehre haben, die Partei zu leiten. (Sehr richtig!) Es wird behauptet, in Süddeutschland, und dazu gehört ja auch Bayern — lagen die Verhältnisse ganz anders als in Norddeutschland, die süddeutschen Staaten hätten gewissermaßen eine demokratische Verfassung und die Regierungen seien ganz andere als in Norddeutschland. Ich gebe ohne weiteres zu, daß unsere Regierungen in Süddeutschland bessere Diplomaten sind wie die Norddeutschen (Sehr richtig!), daß sie nicht so pottern, wie man das von den Ministern des norddeutschen Staates, insbesondere Preußen, gewohnt ist; aber glauben Sie sicher, in ihrem in neren Wesen unterscheiden sich die Minister in Süddeutschland um kein iota von denen in Norddeutschland. (Sehr richtig!) Es sind die Vertreter der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und ihre ganze Handlung richten sie ein, um der bürgerlichen Gesellschaftsordnung zu dienen. Alles, was auf eine Umänderung dieser privatkapitalistischen Ordnung hinführt, das was wir wollen, das wird selbstverständlich auf den schärfsten Widerstand stoßen in jenen Kreisen. Es muß darauf stehen, denn aus dem Grunde sind sie ja die Vertreter der bürgerlichen Gesellschaftsordnung. (Sehr richtig!) Ich spreche es offen aus, wie die Dinge bei uns in Deutschland liegen, wir haben ja kein parlamentarisch regiertes Land. Wie ist der bayerische Minister v. Wolner vor der Abgeordneten hingetretten und hat sie belegen! Der Minister v. Wolner wird solange Minister bleiben, als es dem Regenten gefällt, die Abgeordneten haben nicht die Macht und den Einfluß, diesen Minister zu verdrängen zu lassen. Und so wie in Bayern, so liegen ja die Dinge überall in allen Bundesstaaten. Aber wir als Sozialdemokraten dürfen auch in unseren Handlungen die große Masse keinen Augenblick darüber in Zweifel lassen, daß wir mit diesem Klassenpaat nichts gemein haben. (Sehr richtig!) In dem Augenblick, wo wir das Budget bewilligen, geben wir Teile unseres Programms preis und verüben der Masse begreiflich zu machen, als ob alles ganz schön und gut in dieser gegenwärtigen Gesellschaftsordnung liege. (Sehr gut!)

Es wird behauptet, in Süddeutschland kann man nicht arbeiten, wenn man nicht so arbeitet, wie es die Arbeiter getan haben, die große Masse würde es gar nicht verstehen. Wer hat denn in Bayern von der großen Masse des Volkes der Sozialdemokratie einen Vorwurf gemacht, weil sie das Budget abgelehnt hat? Unsere Gegner! Genoss! unsere Gegner haben uns in Versammlungen vorgeworfen: „Ihr stellt ja Forderungen und beweiaget die Mittel dazu!“ Das muß aber ein schlechter Agitator sein, der in dieser Beziehung mit dem Gegner nicht fertig wird und es der Masse nicht begreiflich machen kann, was uns treibt. (Lebhaftes Bravo.) Unsere ganze Stöckkraft, unsere ganze Macht, die wir bisher zu entfalten in der Lage waren, liegt begründet in dem einmütigen, geschlossenen Vorgehen in der letzten Disziplin. (Sehr richtig!) Wir konnten keine bodische, keine württembergische, keine hanoversche, keine sächsische, keine preussische, sondern wir konnten bisher nur eine deutsche geeinte sozialdemokratische Partei, darauf beruht unsere Macht und unsere Stärke. (Leb. Sehr richtig!) Bilden Sie nach Frankreich, wo jeder Führer sein eigenes Fraktionchen, sein eigenes Programm hat. Glauben Sie denn, es würde in Deutschland nicht auch so kommen? Wollen wir uns aber einer solchen Gefahr der gegenwärtigen Verfassung aussetzen, oder wollen wir unsere Macht benutzen, um gemeinsam, geschlossen Abend vergangen? Die Ursache des Verfalls des Liberalismus liegt in seiner Verfahrtheit, weil jeder Führer glaubt, ihn zu können, was er persönlich für gut hält. Die ganze liberale Presse hat die Abgeordneten aufgefodert, gegen die Steuererhebung zu stimmen und der liberale Führer Cassmann stellt sich hin und sagt, wir lassen uns „von außen“ nicht beeinflussen. Sie haben keine Müdigkeit genommen aus ihrer Wählermassen und wir sind im Begriff, das gleiche zu tun. Hier ist es notwendig, klar zu haben und reinen Tisch zu machen. (Sehr richtig!) Wenn ein Teil der bairischen Genossen glaubt, daß sie nicht mehr mit den Grundfragen des Sozialismus gehen können — nun gut, wir halten niemand daran, so lange sie die Sozialdemokraten sind, wenn wir verlangen, daß sie die Beschüsse des Parteitages hochhalten. Ich möchte Sie nur eruchen, die Resolution einstimmig anzunehmen! (Lebhafter Beifall.)

Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen. Als Delegierter für Magdeburg wurde Genosse Blumtritt einstimmig gewählt.

Reichstagskandidaturen. Die Kreisoberammlung für den Wahlkreis 50 in Bayern. Wunsiedel stellte den jetzigen Kandidaten, Genossen August-Bairuth, für die kommende Reichstagswahl wieder auf. Sozialdemokratische Reichstagskandidatur für den 2. sächsische Reichstagswahlkreis Köbau. In der am Sonntag nachmittag in Ebersbach stattgefundenen Generalsammlung des Sozialdemokratischen Vereins wurde mit großer Majorität der Redakteur des Zeitungsblattes, Genosse Hermann Käpzig als Kandidat aufgestellt.

Gewerkschaftliches.

Lohnbewegung der Knopfmacher.

In Frankenhausen a. Schiffauer haben die Arbeiter der Perlmutterknopfabrik den Fabrikanten eine Lohnliste eingereicht, die entsprechend den heutigen teuren Zeitverhältnissen eine Erhöhung der Löhne vorschlägt. Da die Fabrikanten den Forderungen ablehnend gegenübertraten, dürfte es zum Kampfe kommen.

Die Knopfmacher in Krefeld sind nunmehr schon die achte Woche im Streik. Es handelt sich um eine geringe Lohnsteigerung. In Betracht kommen nur Heimarbeiter. Verhandlungen hatten bisher noch keinen Erfolg. Die Unternehmer, die durch die Arbeiter zum Teil recht wohlhabende Leute geworden sind, wollen den gesteigerten Verhältnissen in keiner Richtung hin Rechnung tragen.

Nach wie vor wird um Fernhaltung von Zugz gebeten, damit auch in dieser so schlecht bezahlten Industrie Besserung eintritt.

Tarifbewegung im Schuhbindergewerbe Hannovers.

Der am 1. Oktober 1906 abgeschlossene, bis zum 30. September d. Js. laufende Tarif wurde gläubig und den Unternehmern eine neue, wesentlich erweiterte Tarifvorlage unterbreitet. Im Betrach kommen circa 1300 in Schuhbindereien, Strohbindereien, Antieranthalten, Kartonsagens- und Stuhlschneidern, Buch- und Stenodruckern beschäftigte Schuhbinder, Antierer, Kartonsager, Stuhlschneidern, sowie deren Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Bergarbeiterbewegung.

Einer Meldung aus Barcelona zufolge ist der Zustand der Bergarbeiter in Bittia nunmehr beendet worden. Am Sonntagabend gelangte man zu einer Einigung, und gestern wurden die Abmachungen ratifiziert. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden.

Der Wiederbruch des Bergarbeiterausstandes in Liebin ist auf die Entlassung von 14 Arbeitern zurückzuführen. Die Lage ist ausdieserich angelehnt der Tatsache, daß sich die bisher feindlich gegenüberstehenden zwei Arbeiterverbände nunmehr geeinigt und vermischt haben, um gemeinsam die Erfüllung der Forderungen der Bergarbeiter durchzuführen.

Allerlei.

Opfer der Grube.

Am 2. August. In Freimengen auf Schacht 5 der Saar- und Mosel-Bergwerks-Gesellschaft verunglückten zwei Bergleute tödlich. Der eine wurde von niederhängenden Gesteinsmassen direkt erschlagen; der andere durch geliebter. Auch dieser starb alsbald an den erlittenen schweren Verletzungen.

200 Fischer ertrunken.

Petersburg, 2. August. Anlaß eines gemaltenen Berichtes kletterten in der Nähe von Nikolajew auf dem Annuflus eine große Anzahl Fischerboote. Mehr als 200 Fischer ertranken.

Verantwortlich für Zeitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Paul Dennig, für Lokales Otto Niebuhr, für Provinziales und Berammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Die Entwertung der Runder im Sommer ist schwieriger als in anderer Jahreszeit, da durch Verdringung von Rundern sehr oft Wagnis- und Darmstörungen verursacht werden. Man gibt die Rundern deshalb lieber vermehrt mit einer dünnen Suppe von „Kette“, welches die Rundern leichter verdaulich macht und den Magen besser beruhigt. Man erzielt durch die Ernährung mit „Kette“ eine geregelte Verdauung, und weicht Schutz gegen die sogenannten Sommererkantungen.

Nur noch wenige Tage

des diesjährigen grossen

Inventur-Ausverkauf.

Restbestände

in Damen- und Kinder-Konfektion, Damenputz und Weisswaren, Seidenstoffen, Kleiderstoffen, Waschstoffen, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Damen- und Mädchen-Schürzen, Gardinen, Teppichen etc. etc.

zu enorm billigen Inventur-Preisen.

Halle a. S.
Geschäftshaus **J. Lewin** Marktplatz 2 und 3.

Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld.

Bericht der Kreisleitung an den am 7. August in Delitzsch abgehaltenen Kreisstag 1910.

Während im vorjährigen Berichte, infolge der wirtschaftlichen Krise, ein Stillstand in der gewöhnlichen Entwicklung unserer Organisation verzeichnet werden mußte, macht sich erfreulicherweise nunmehr ein ganz erheblicher Aufschwung bemerkbar. Wie im ganzen Reich die unheimliche Druck der letzten Krise etwas gelindert ist, kann auch für unseren Wahlkreis eine abnehmende Besserung der Konjunktur konstatiert werden. Obgleich die Winterbernteilung nach wie vor unter den traurigen Folgen einer verheerenden Dürre- und Steuerpolitik schwer leiden, war die Zahl der Arbeitlosen im Berichtsjahre doch nicht annähernd so groß wie im Vorjahre. Die größere Arbeitslosigkeit ließ die Fluktuation im Mitgliederbestande verschwinden. Die Mitgliederzahlen der politischen Organisation betragen am 30. Juni

	1908/09		1909/10	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.
in Eilenburg	561	75	728	75
Delitzsch	162	25	179	14
Bitterfeld	110	—	170	11
Gleien	133	—	120	20
Dolauweibitz	120	—	128	1
Güntheritz	60	—	71	—
Croitz	50	1	63	7
Düben	45	—	55	—
Delitzsch-Bresna	47	—	56	—
Wolten	34	4	41	6
Creppin	28	6	41	5
Sandersdorf	27	—	27	—
Hadelfeld	—	—	62	—
Ramlin	5	—	15	—
Gleienhainichen	12	—	8	—
Jörbig	16	—	16	—
Sollma-Landsberg	15	—	—	—
1425	111	1779	139	

* Adedefeld ist neu gegründet und besteht seit 1. April 1910; bis dahin gehörten die dortigen Mitglieder der Ortsgruppe Gleien an. Sollma-Landsberg ist eingegangen. Der Mitgliederzuwachs ist fast allgemein, auch die Zahl der weiblichen Mitglieder ist etwas gestiegen. Die Parteigenossen hauptsächlich in den Städten mühen mehr und mehr die Frauen für die Organisation zu gewinnen, jedoch nur dadurch wird es möglich sein, auch die Erziehung der Kinder in sozialistischen Sinne zu beeinflussen. Die nachstehenden Zahlen der Mitglieder der gewerkschaftlichen Organisation zeigen uns, wie unendlich viel noch zu tun ist, um die Gewerkschaftstätigkeit auch der Parteiorganisation zuzuführen. Die Gewerkschaften hatten Mitglieder am 30. Juni

	1908/09	1909/10
	in Eilenburg	1608
Delitzsch	790	828
Bitterfeld	417.900	604*
Gleien	236	309
Dolauweibitz	222	310
Güntheritz	60	110
Croitz	118	88
Düben	186	227
Delitzsch-Bresna	62	208
Wolten	61	120
Creppin	108	197
Sandersdorf	42	65
Hadelfeld	—	84
Ramlin	20	34
Gleienhainichen	48	100
Jörbig	140	140
Sollma-Landsberg	150	150*
	4518	5669

* Bei Bitterfeld ist kein Rückgang zu verzeichnen, vielmehr beruht die Zahl des Vorjahres auf einem Fehler; es waren eine Anzahl Organisierte aus den umliegenden Ortsgemeinden mitgezählt worden. Dem Gewerkschaftsstatistik Bitterfeld sind gegenwärtig 1773 Organisierte angeschlossen. Für Sollma-Landsberg hind, da sein Bericht eingegangen ist, die Zahlen des Vorjahres angenommen. Ingesamt haben die Gewerkschaften des Kreises im Berichtsjahre um etwa 1100 Mitglieder zugenommen. Zu bemerken ist, daß auch die Landarbeiterorganisation betreten ist und es auch hier vorwärts geht.

Die Zahl der Verleger des Volksblattes ist nicht wesentlich gestiegen. Immer wieder müssen wir den Verlegern empfehlen, mehr als bisher für weitere Ausbreitung der Parteipresse Sorge zu tragen. Besonders unser halbjährliches Volksblatt schreibt in einer Weise, wie es jeder Parteigenosse nur wünschen kann. Die prinzipielle Stellungnahme des Blattes in allen Parteifragen ist eine so prägnante geworden, wie sie in früheren Jahren leider nicht vermocht wurde. Abonnenten waren vorhanden am 30. Juni:

	1908/09	1909/10
	in Eilenburg	220 (370)
Delitzsch	256 (15)	267 (15)
Bitterfeld	352	450
Gleien	120 (20)	122
Dolauweibitz	307	319
Güntheritz	5 (85)	2 (85)
Croitz	78 (5)	68 (8)
Düben	44	78
Wolten	87	114
Delitzsch-Bresna	109* (32)	121* (86)
Creppin	187	186
Sandersdorf	79	98
Hadelfeld	—	11 (27)
Ramlin	29	42
Gleienhainichen	49	22
Jörbig	55	45
Sollma-Landsberg	80	80
	2025 (627)	2285 (601)

Die eingekammerten Zahlen bedeuten die getrennten Beizg. Volkszeitung. In Woffen werden 36 Exemplare des Volksblattes für Anhalt geliefert. Außerdem in großer Zahl im Kreise die Gleichheit, in einigen Exemplaren der Vormarsch und das Wohlthat der Wägrer Fabrik in 40 Exemplaren, sowie die Neue Zeit und die Kommune Pragis.

In der Postfrage sind größere Veränderungen nicht eingetreten. Die Genossen in Holzweibitz haben trotz der entfalteten Energie und Ausdauer in ihrem Volksamt bisher

keinen Erfolg erringen können. Selbst Versammlungen unter freiem Himmel abzuhalten, ist ihnen nicht möglich, die von den dortigen Genossen bis zur höchsten Instanz angeforderten Verbote sind vom Oberverwaltungsgericht aufrecht erhalten worden. Selbstverständlich gehen die Genossen in Holzweibitz den Kampf nicht auf. Auch sind die Kampfmittel nicht erschöpft, und „wer zuletzt lacht, lacht am besten“.

Die Raiffeiler ist in diesem Jahre an allen Orten des Kreises impopularisiert worden. Die Versammlungen und geselligen Zusammenkünfte waren härter denn je besetzt.

In einigen Orten, besonders in Delitzsch und Krotzsch, hat die Bauarbeiterspernung großen Einfluß auf die Bewegung im allgemeinen ausgeübt. In Delitzsch waren über 300 Wägrerperte, während man in Eilenburg nur etwa 230 zählte.

Verensversammlungen wurden in den verschiedenen Orten insgesamt 194 abgehalten. Aber auch die Zahl der öffentlichen Versammlungen war besonders groß; es fanden deren im Kreise 47 statt, die durchweg überfüllt waren. Der größte Teil dieser Versammlungen tagte anlässlich der Wahlrechtsbewegung.

Auch in unserem Wahlkreise hat sich gezeigt, daß nur die Sozialdemokratie imstande ist, die Förderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts nachdrücklich zu erheben. Versammlungen unter freiem Himmel in Eilenburg, welche Nischenbede aufwießen, ferner Demonstrationen in Delitzsch, Eilenburg und Bitterfeld, von denen einer in Delitzsch sogar polizeilich genehmigt war, haben gezeigt, daß das Proletariat einhellig gewillt ist, sich das freie Wahlrecht zu erkämpfen. Verschiedenartigsten Demonstrationen der Arbeiterklasse gegenüber waren die Behörden allerdings völlig ratlos. Nachdem man sich vom ersten Schreden einigermaßen erholt hatte, schickte man einigen Hofstrafen, in Eilenburg erst nachdem man es anderen Behörden abgesehen hatte, Strafmandate. Die Bitterfelder Genossen, welche einen Aufzug ohne Erlaubnis veranstaltet haben sollten, beantragten richterliche Entscheidung und wurden freigesprochen. Die Hofstrafen zahlten wegen großen Unfalls kleine Geldstrafen.

Sehr schöne Erfolge errangen unsere Genossen bei den Stadtverordneten- und Gemeinderatswahlen. In Eilenburg wurden den Bürgerlichen drei Sitze in der dritten Klasse abgenommen, so daß wir von acht Sitzen nunmehr sieben innehaben; in Delitzsch wurden drei Sitze gewonnen und in Bitterfeld drei.

Eine ganze Anzahl Landgemeinden, in denen noch keine sozialdemokratischen Vertreter waren, haben solche bekommen. Ingesamt haben drei Städte 14 sozialdemokratische Stadtverordnete und zwölf Ortsgemeinden 30 sozialdemokratische Gemeinderäte; Holzweibitz sogar einen Vertreter in der zweiten Klasse. Durch unermüdete Agitation müßen die Genossen überall dafür sorgen, daß nicht nur das Erreichte für die Zukunft erhalten bleibt, sondern daß immer neue Erfolge den diesjährigen sich anschließen.

An Flugblättern und Druckschriften wurden wie üblich zunächst die beliebten Volksblätter verbreitet. Besonders die Landbesitzer erwarten denselben stets schneidrig. Flugblätter, für den ganzen Wahlkreis sowie diverse lokale, wurden rund 100.000 Stück verbreitet. Nach dem Beschlusse des vorjährigen Kreisstages gingen den Ortsvereinen ferner die bestellte Anzahl Broschüren, Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie, zu, welche gratis an die Mitglieder zur Verteilung gelangten.

Kassenabrechnung pro 1. Juni 1909 bis 30. Juni 1910.

Einnahmen:	
An Sparloosentulden	797,09 M.
„ Kassenbestand	574,44 „
„ Eintrittsgeld	115,40
„ Beiträge	6276,40
„ Salendere	48,58
„ sonstigen Einnahmen	568,25
„ Zinsen	27,16
	6082,37 M.
Ausgabe:	
Hauptvorstand Berlin	964,40
Beizrbeiträge	366,40
Strafen und Prozessen	241,75
Druckkosten und Flugblätter	724,05
Lebens an die Druckereien	188,58
Agitation	182,07
Delegation	253,90
Kalender	570,10
Sonstige Ausgaben	138,85
Porto	52,92
Sparloosentulden	4042,82 M.
Kassenbestand	1424,25
	615,60
	6082,37 M.

Bilanz:	
Einnahme	6082,37 M.
Ausgabe	4042,82 M.
Vermögensbestand	2039,55 M.

Friedrich Klingner, Kassierer.
Geprüft und für richtig befunden:
Oswald Heynemann, Otto Wienand, Paul Jenisch.

Alle weiteren in diesem Berichte nicht berührten Vorkommnisse im Kreise, folgen gelegentlich des Kreisstages erörtert werden. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß das verfloßene Jahr ein Jahr des Fortschritts war. Wachen wir uns zur Aufgabe, jeder für seinen Teil, weitere Agitation zu treiben, Auffklärung zu schaffen, damit bei der bevorstehenden Reichstagswahl der Kreis für die Sozialdemokratie gewonnen wird.

Der Zentralvorstand. Z. A. A. Vordhardt.

Zur Gründung einer eignen Kreise im Zeiger Kreise: Zeigern. Von einem Ungeannten 1.—, vom Red.-Zurweiner Unterchwesid 4.12.1907.

Zentral-Bibliothek.

Ausgabestunden: Dienstags, Donnerstags abends 8-9 Uhr und Sonntags von 10-12 Uhr.
Ausgabeort: Volkspart., Burgstraße 27, Bibliothekszimmer.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 3. August 1910.

Sozialdemokratischer Verein für Halle.
Donnerstag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im Volks-park eine Sitzung des Vorstandes und der Direktionsleiter statt.
Der Vorstand.

Der Streit der Holzarbeiter in der Waggonfabrik von Gottfried Lindner
dauert unverändert fort. Am Montag wurden 18 Arbeiter der Lindnerischen „Wohlfahrtsvereinigungen“ mit folgendem Schreiben beglückt:
Sehr geehrte Herren,
August Weigt, Ammendorf.

Hiermit kündigt wir Ihnen Ihre Wohnung per 1. September 1910, wovon Sie Kenntnis nehmen wollen.
Wohnungsbau.
Gottfried Lindner, Aktien-Gesellschaft, Lindner.

Einen Woffen hat die Firma den betreffenden Arbeitern mit der Kündigung der Wohnung gerade nicht gespielt. Im Gegenteil. Die Arbeiter sind froh, aus dieser „Wohlfahrt“ auf diese Weise herauszukommen, zumal ziemlich alle schon wieder mit neuen preiswerten Wohnungen versehen sind. Die Kündigung liefert aber wieder einen neuen Beweis für den Wert eines solchen Wohlfahrtsanlasses. Sobald der Arbeiter nicht mehr das gelobte Verzeihen der Kapitalisten ist, liegt er auf alle mögliche Art und Weise. Aber auch hier wird der Woffen, den die Firma abgelehnt, auf sie selbst zurück fallen.

Von den Streikbrecherkolonnen, die der Agent herangeschleppt hat, ist gestern morgen eine wieder abgedampft. Wahrscheinlich wird sie anderwärts gebraucht, ihr fäulteres Handwerk auszuüben. Auch von den sonst herangezogenen Streikbrechern sind verschiedene verhaftet, und zwar haben sie bei der Eile, mit der dies geschah, ihr Kopf- und Kopsgeißel zu bezahlen vergessen. In guten Andenken werden diese Helden also wohl bleiben.
Es wird nach wie vor erlucht, den Junges streng fernzuhalten.

Christiantität.

Unsere jüngst gefasste Anweisung christlicher Verkünderstätigkeit hat im Lager der Christen einige Bewegung verursacht. Der Vorstand des christlichen Metallarbeiter-Verbandes für Halle — hauptsächlich seine imaginäre Körperchaft — hat sich in Corpore auf seine vier Buchstaben gelegt und eine Erwidern verweigert, die so bezeichnend für das Christentum ihrer Verfall ist, daß wir sie abdrucken. Diese Erwidern erschien am Dienstag vormittag in der Saalzeitung, am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:

„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach lautet die Erwidern so:
„In der letzten Vorstandssitzung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes nahm man nach Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten Veranlassung, mit einigen Worten auf die im hiesigen Kreise der Saalzeitung am Abend in den anderen Blättern mit Ausnahme des Generalanzeigers. Die zwischen beiden Veröffentlichungen hervorbreiteten Unterschiede sind zur Beleuchtung des Sachverhaltes wichtig, wir bescheiden sie deshalb durch Einklammerung. Danach

Freien. Das eigne Zeugnis der Christen über die nachdenkliche Situation in ihren Kreisen ist uns dazu zu wertvoll. Das „Steigen“ der Mitgliederzahl in den christlichen Gewerkschaften hat eigentümliche Gesetzmäßigkeiten. Im es gahenmäßig angeben zu können, müßte man die Einzelverleibung schon bestehender Gewerkschaften in den Gesamtverband zu Hilfe nehmen. Außerdem besteht in allen christlichen Verbänden ein merkwürdiges Verhältnis zwischen der Zahl der angegebenen Mitglieder und der nach den Einkünften zu errechnenden Differenz. In der Bestimmung solcher Tatsachen sind wir allerdings „höflich“, wir lassen nämlich durchaus nicht loder!

Dann der Ausdruck „christliche Lumpenhande!“ Wenn einer, der sich Christ nennt, herunterhakt die Unwissenheit sagt, um sich unredlichste Vorteile zu verschaffen, so ist der ein Lump. Es mag ihm fatal sein, so unerbittlich den verdienten Zitel vorgelegt zu bekommen, unvollständig wird die Bedeutung deswegen nicht. Wir begreifen die Behauptungen des „Hinglatschschreibers“ über unsre Genossen Dr. Conrad und Knauths hiermit wiederholt als gemeine Lügen. „Christen“ sind es, die diese schändlichen Verleumdungen verbreiten. Das sagt wohl jeder. Nun aber ist recht wertvoll für uns, daß zwei der hiesigen Blätter, Saalezeitung und Allgemeine Zeitung, den auf die christlichen Lügen bezüglichen Teil der Entwidlung unterdrücken. Nur die Saalezeitung bringt sie unverfälscht. Wir wollen also zunächst, wo wir die inländischen Freunde der christlichen Arbeitervereine zu finden haben, nämlich bei den hiesigen Arbeitervereinen. Sodann bekommen damit selbst Mitglieder, daß ihnen die Kampfschritte der Christen zu schmutzig ist. Das ist, wie gesagt, sehr wertvoll für uns.

Ueber die Zukunfts- und Weltanschauungsphantasien des christlichen Vorhabens löst sich der Lagerordnung übergeben. Die Metallarbeiter wissen, was von diesen christlichen Dingen zu halten ist. Sie nehmen sich ein Beispiel an den Unternehmern, die auch nicht daran denken, sich in christlichen, jüdischen und heidnischen Organisationen zu gesellen, sondern harte Kampfschritte zu gehen. Und da kommt für die Metallarbeiter nur der freie Deutsche Metallarbeiterverband in Betracht.

Statistisches vom Juni.

Das Statistische Amt berichtet über den Monat Juni 1910: Die Bevölkerung zählte Ende Juni 88415 männliche, 90007 weibliche, zusammen 177 422 Personen. Während gegenüber dem Vormonat (Mai) ein Rückgang von 24. 700 Personen festzustellen ist, haben wir gegenüber dem Monat Juni des Vorjahres eine Zunahme von über 200 Personen zu verzeichnen. Geborenen wurden 201 Knaben und 181 Mädchen, zusammen 382 Kinder, davon waren 388 lebend und 14 totgeboren. Unter den 285 gezeigten Personen befanden sich 40 Christkinder. Im ersten Lebensjahre starben 80 Kinder, darunter allein 51 an Mangel- und Darmkrankheiten sowie Abmagerung. Gegenüber dem Vormonat sind an Säuglingen mehr verstorben 31 und gegen den Monat Juni 1909: 23. Von den Todesursachen sind fast wieder am häufigsten vertreten Tuberkulose in 27 Fällen, Lungenerkrankung und sonstige Krankheiten der Atmungsorgane in 23, Strebs in 20, Scharlach in 25 Fällen. Neben 4 Selbstmorden fanden noch 10 Todesfälle durch Verunglückung vor.

Die Wanderungsbewegung ergab 2149 Zugezogene und 2894 Fortgezogene, so daß 745 Personen mehr fortgezogen sind. Sehr stark machte sich der Vorzug mit 61 bei den höheren Beamten, Künstlern, Schriftstellern, mit 188 bei dem weiblichen Dienstpersonal und mit 139 bei den Weibchen und Belehren der Industrie und des Handels, sowie bei dem kaufmännisch gebildeten Personal und den Weibern bemerkbar. Der Fremdenverkehr hat gegen den Vormonat eine kleine Steigerung um 300 Personen erfahren, dagegen ist er gegenüber dem Juni 1909 um 966 Personen zurückgeblieben, was zweifellos an der im Vormonat herrschenden regnerischen Witterung seine Ursache hatte. Im ganzen logierten in

den hiesigen Gasthäusern 10588 Fremde. Ihre Wohnung wechselten innerhalb der Stadt 2631 Personen. Das Unterjünglingsamt für angedehnte Krankheitsfälle wurde in 864 Fällen in Anspruch genommen, im Juni vorigen Jahres in 883 Fällen.

Auf dem Grundbesitzmarkt war der Absatz gering. Es wurden 17 betriebl. Grundstücke im Gesamtwert von 1240874 M. gegen 30 Grundstücke mit 2240560 M. im Vormonat verkauft. Das Gleiche gilt von den unbebauten Grundstücken, von denen nur 13 gegen 33 im Vormonat in andere Hände übergingen. Durch Neubau entstanden 28 Häuser, darunter 19 Wohngebäude mit 137 Wohnungen, es sind dies gegen den Vormonat mehr 20 Häuser und 108 Wohnungen. Bei der Sparte für überbauten die Rückzahlungen die Einzahlungen um 53988 M.

Mit der Aufhebung der Sperre im Bankgewerbe hat sich die Zahl der in hiesigen Arbeitssuchen gegen den Vormonat fast verdoppelt (4617:2041). Die Zahl der besetzten Stellen für diese Arbeiter belief sich auf 2114 gegen 1266 im Vormonat und 1319 im Monat Juni 1909. Armenunterstützung empfangen 5449 Personen mit 26327 M., es sind gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres mehr 617 Personen, mit 1864 M. Unterhütungen. Die Rechtsauskunftsstelle wurde von 327 Personen in Anspruch genommen. Unter Verfassungsmäßigkeit fanden am Schluß des Monats 680 Kinder. Ein Gemaltener für hiesige Schulen betrug aus Abrechnungen laufende Zahlungen und Bindungen 5289 M. gegen 2460 M. im gleichen Monat des Vorjahres.

Die höchsten Nahrungsmittelunterstützungen am 240 Unterhütungen ausgeführt, die 44 Beantragungen ergaben. Von 102 Vollmiltproben wurden 13 für minderwertig und 10 für untauglich befunden. In der Milchleistung die durchschnittliche Anzahl der täglichen Kunden gegenüber dem Monat Juni 1909 sehr stark von 116 auf 175, die Zahl der abgegebenen Pfälchen von 13696 auf 20698. Auftrieb und Schlachtungen auf dem hiesigen Schlachthaus betrug gegen den Vormonat abgenommen 823:2976 (Leam. 7733:8778).

Der Monatsbericht bringt als Beilage eine Darstellung aus der Kinderfürsorge zu Halle a. S.

Prämien für Weibchen Studierender.

Die Zeitungsbücherei über die Auszeichnungen Studierender wird meistens übersehen, so erweiterte sich der zuletzt genannte Artikel der hiesigen Universität zu langen, trocknen uninteressanten Material aus Gerichtsverhandlungen in Verbindung der Hilfe vorliegt, welches das genaue Gegenteil beweist. Auch am Sonnabend spielte sich eine detektivische Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht ab, deren Schilderung wir aus der hiesigen Presse entnehmen. Es wird also nicht von der „ganzlichen Breite“ geteilt werden können, wie der untaugliche Mann gelangte Herr Jinger es für gut befunden zu tun.

Der 22jährige stud. phil. Ernst Walther (anscheinend also ein künftiger Erzieher „besserer Jugend“) hatte in der Nacht zum 30. Mai gegen 3 Uhr in der Geißstraße den durch großen Hunger vertrieben, daß er mit seinem Stode heftig gegen ein Pfälchen schlug. Ein Wächter verwies ihm das mit dem Hinweis, solche Schläge kosten Geld. Der Herr Studientum begann darauf, den Fährdamm zu verunreinigen.

Er will in jener Nacht durchaus nicht betrunken gewesen sein, sondern ganz nüchtern. Ein hinzukommender Polizeigeant begnügte sich mit der Suredreitung: „Damit (mit dem Hinterrücken) hätten Sie wohl noch warten können, bis Sie nach Hause kamen.“ Der Student will verstanden haben: „Ja, es wird auch höchste Zeit, daß Sie nach Hause gehen.“ An dieser höchst ungebührlichen Kritik seiner „Lebensführung“ gefunden haben, wie er sie einem einfachen Polizeibeamten in einem Momente seines Stodes gegenüber feinstellend ausgehen konnte.

Empört rief er dem Sergeanten zu: „Stabsberühme mit Ihre Kritik, Sie haben mir gar nichts zu sagen.“ Nach Angabe des Sergeanten und des Wächters (warum

der gelinde Zweifel in die Vollstrengehaft) gelangt hat der Student sogar den nicht eben sehr lobenswerten Ausdruck: „Gatten Sie die Schnauze!“ Erob alle dem geringen Polizeibeamten so im Augenblick gegen den Oberwächter, sondern entfernte sich mit der Bemerkung: „Gehen Sie gefälligst nach Hause, ich mag mit der Sache nichts weiter zu tun haben.“ (11)

Walther hat ihm aber erregt nach und belästigte ihn durch beständiges Aufgehens und Hin- und Hergehen. Die Vollstrenge blickten wohl, wie sie dem Himmel gefallen oder kleine Könige. Dem gelübden Beamten rief nun doch endlich die Geduld; er wies den Judringling energisch zur Ruhe, widrigenfalls er ihn fesseln würde. Der Student erwiderte: „Sie haben mir gar nichts zu sagen. Sie sind ein ganz gewöhnlicher Polizist. Sie sind doch nur aus dem Unteroffiziersbunde hervorgegangen!“

Der Sergeant gab Walther die Ausrufung sehr gleichmäßig, während er im übrigen die Schiltierungen, die der Polizeigeant und der Wächter von dem peinlichen Vorfall machten, größtenteils als unrichtig und entstellend bestritt. Daß nicht nur er allein so geringschätzig über den Unteroffizier und Polizeibeamten denkt, bewies die Feingenußlage des Studientum Lüd e, der sich damals in Waltheres Begleitung befunden hatte. Er befragte jene Ausrufung entsetzt als tatsächlich gefallend und erwiderte auf die Frage des Vorstehenden, ob er sie denn nicht für belästigend halte: „Aber das stimmt doch auch! Er ist doch ein gewöhnlicher Polizist und früher bloß Unteroffizier gewesen!“

Der Polizeigeant hat nach jener Vernehmung den Studenten mit zur Wache genommen. Nach Ausfrage des Wächters riefen Bestante, die den Vorzug weniger beobachtet hatten, mit lebhafter Verteidigung: „Das ist recht lo, daß Sie den fesseln haben!“ Walther bemerkte sich vor Gericht, obwohl er die vorerwähnte habe. Der Sergeant redigierte die Stifterung mit dem Wort Gericht als berechtigt anerkanntem Begründung, er habe weiteren Hinweis verbiten wollen.

Auf der Wache will Walther geschimpft, geföhnt und zu Boden gemorren sein. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Verunreinigung, groben Unflats und Straßengepöhlverbreitung zu der gefindnen Strafe von 28 M. In der Urteilsbegründung wurde angegeben, die Strafe sei keineswegs zu hoch, sondern vielmehr sehr zu niedrig.

Dieser Vorfall, der sicher eher zu wenig als zu viel sagt, für alle das Unannehmliche Vorkommen in niedrigeren Zustände erhielt der Student sage und schreibe 28 Mark Geldstrafe, gegenwärtig eine Anmuntungspromie zur Verübung weiterer Straftaten. Man denke sich nur den Fall, daß ein gleichaltriger Arbeiter die ribigen Strafe des Studenten verübt und wie er in Konflikt mit der Polizei gekommen wäre! Ob er auch 28 M. Geldstrafe erhalten hätte? Und ob wohl mit ihm der Polizist so viel mehrereins gemacht hätte, wie mit dem „gebildeten“ Studenten? Wir haben noch nicht gehört, daß ein Polizist zu einem lärmenden Arbeiter gehen hätte: „Gehen Sie gefälligst nach Hause, ich mag mit der Sache nichts weiter zu tun haben.“ — Da bleibt nur eine Deutung möglich, nämlich die, daß Studentenamen auf den berühmten Tätigkeitsbogen der Halle'schen Polizei nicht belistet sind! Es ist nur gut, daß viele unterschiedliche Verhandlung der Verurteilungsfälle durch die öffentlichen Organe immerfort durch neue Fälle belegt wird.

* Das Gartenkonzert im Volkspark, welches gestern abend stattfand, war zu besuch. Es scheint, als wenn die regelmäßigen Abendkonzerte sich nunmehr dauernd regen Zuspruchs erfreuen sollten. — 323 im Interesse der Sache mit zu münden wäre. Nach dem heißen Tage war es wirklich ein Genuss, im weiten Volksparkartigen Stilleung zu finden. Die Gemannische Kapelle bot einige recht gute Leistungen, namentlich in den Programmteilen leidenden Genres. Die Kundliche aus Augst wurde lauter und ernst gespielt, auch das Potpourri aus dem Signum Baron stellt uns sehr angenehm her Keller-Walache Walzer von Johann Klein. Dagegen wird die Meinung, daß schon der Zahl seiner Mitglieder wegen das Orchester für die Wiederabgabe des Winterkonzerts aus Landhäuser nicht ausreicht. Die Bewältigung solcher Aufgaben sollte zweifellos einem Mann geteilt werden, der bis die Sänger des äußeren Rahmens nach — vielleicht durch Subskription — weiter ausgebaut wird. Da der Versuch an der Inangriffnahme der Mittel gescheitert ist, dürfen wir uns den

Gelegenheits-Angebote im Wäsche-lager

Besonders vorteilhafte Angebote: zu billigsten Extrapreisen.

Posten Stuben-Handtücher, 48x110 cm gross	1 50 M.
1/2 Dutzend	3 50 3 00 2 40
Posten Küchen-Handtücher, 48x110 cm gross	1 60 M.
1/2 Dutzend	3 00 2 80 2 50, 48x100 cm
Posten Jacquard- u. Drell-Handtücher, Reineleinen, 48x110 cm	3 10 M.
1/2 Dutzend	3 75 3 30
Posten Handtuchdrell, Reineleinen, glatt und buntgestreift	37 Pf.
Meter	48 45 40 38
Posten Handtuchdrell, Reineleinen, Gerstenkorn weiss mit Kante und gestreift	45 Pf.
Meter	55 50

Posten Bettbezüge bunt, Deckbett und 2 Kissen, ungeätzt, kariert	5 60 5 25 4 50
bedruckt Croneta oder Satin Augusta	5 25 4 50 3 75 3 40
Posten Bettbezüge geätzt, kariert	5 60 5 25 4 75
bedruckt Croneta oder Satin Augusta	4 40 4 15
Posten Bettkattun 80 cm breit, Meter	50 40 35 Pf.
bewährte Qualitäten 130	80 Pf.
Posten Bettzeuge har. 84	45 40 36 30 Pf.
bewährte Qualitäten 130	110 95 85 Pf.
Ein Garten-Tischdecken waschecht, 130x130 cm	2 00 1 50
Posten Garten-Tischdecken schön Must. 130x160 cm	2 70 2 00

Die grossen zurückgesetzte Tischtücher und Servietten Bestände bieten eine äusserst günstige Kaufgelegenheit für Ausstouern, Ergänzungen, Restaurants etc.

Posten Halbleinen für Leib- und Bettwäsche, 80 cm breit	Meter 65 60 55 48 Pf.	Posten Elsässer Hemdentuche für Leibwäsche, kräftige, sehr haltbare Qualitäten	Meter 55 50 45 40 35 Pf.
für Betttücher, volle Breite	1 25 1 10 95 Pf.	Posten Maccotuch und Maccobatist für elegant Leibwäsche	Meter 80 75 70 Pf.

Grosse Posten Damen-Leibwäsche weit unter Preis.

Brummer & Bejamin,

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

